

Special Olympics World Games Berlin 2023



Mittwoch,
14. Juni 2023
[tagesspiegel.de](https://www.tagesspiegel.de)



17. – 25.
Juni

Foto: Special Olympics

WEITSPRUNG OHNE ANLAUF

7000 Athleten starten bei den Weltspielen – nicht immer wie gewohnt

BÜHNE FREI

Schauspielerin Agnes Wessalowski will ein letztes Mal Gold gewinnen

LUFTALARM BEIM TRAINING

Die Vorbereitung von Team Ukraine verlief schwierig – motiviert ist es trotzdem

Sprache prägt unser Denken

Jetzt sind es nur noch wenige Tage bis die Special Olympics World Games in Berlin starten. Ich kann es kaum noch abwarten bis die Athlet*innen mit der „Flame of Hope“, die bereits am 7. Juni in Athen entzündet wurde, bei der Eröffnungsfeier im Olympiastadion feierlich eintreffen werden. Ich durfte bereits vor vier Jahren bei den Sommerspielen in Abu Dhabi dabei sein. Als sich das Stadion mit Menschen aus aller Welt füllte, das war ein absoluter Gänsehaut-Moment für mich.

Das Besondere an den Special Olympics World Games ist nicht nur, dass es das größte Multi-Sportevent in Deutschland seit den Olympischen Spielen 1972 ist. Das Besondere ist aus meiner Sicht vor allem, dass die Athlet*innen der Special Olympics Werte wie Solidarität, Empathie, Rücksichtnahme und Fairness verkörpern, wie ich es noch bei keiner anderen Sportveranstaltung erlebt habe.

Wichtig ist, dass die Weltspiele in Berlin eine nachhaltige Wirkung auf eine verbesserte Teilhabe für Menschen mit Lernbeeinträchtigungen in Deutschland haben werden. Ganz entscheidend ist, dass wir nicht nur über die Menschen, sondern vor allem mit den Menschen sprechen.

Nicht erst seit, aber besonders in diesem Jahr stelle ich mir die Frage, welche Wirkung die seit den Sechzigern verwendete Bezeichnung „geistige“ Behinderung auf Menschen hat. Expert*innen und Fachleute beschrieben sie in einem Fachgespräch zu Beginn des Jahres mehrheitlich als abwertend und stigmatisierend. Das nehme ich sehr ernst, denn Sprache prägt unser Denken und schafft Realitäten. Ich selbst verwende deshalb den Begriff „Menschen mit Lernbeeinträchtigungen“ und betrachte das Gespräch, das einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen hat, als Auftakt für einen politischen Diskurs.

Jetzt freue ich mich erst einmal auf dieses großartige Sportereignis und kann nur allen empfehlen hinzugehen und sich selbst von dieser besonderen Stimmung zu überzeugen.



Jürgen Dusel
Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen



Digitale Serie

Resultate, Abseitiges, Interviews, Stimmung – alles zu den Spielen

tagesspiegel.de/specialolympics

Ein starkes Team

Neben Gewichtheber Danilo Pasnicki (rechts) gehören 412 weitere Athleten der deutschen Delegation bei den Weltspielen an. Außer im Volleyball sind sie in allen 26 angebotenen Sportarten vertreten



6 Erfolgsgeschichte Eunice Kennedy-Shriver (links) initiierte die größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung. In Berlin finden nun die 16. Sommerspiele statt



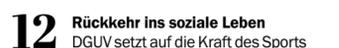
7 „Bleibendes erreichen“ SOD-Präsidentin Christiane Krajewski im Interview



8 Partier mit Partner Inklusiven Sport gibt es in Berlin in 16 verschiedenen Unified-Disziplinen



10/11 Basketball am Brunnen Alle Sportstätten auf einen Blick



12 Rückkehr ins soziale Leben DGUV setzt auf die Kraft des Sports



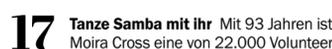
14 Auftritt Wessalowski Erst Theaterbühne, dann Sportplatz – ein Tag im Leben der Goldmedaillengewinnerin



13 Auszeit vom Krieg Einige Sportler aus der ukrainischen Mannschaft haben längst das Land verlassen. Die anderen erhoffen sich nun von der Reise nach Berlin so etwas wie Normalität



16 Spätzle für Mali Die teilnehmenden Nationen entdecken Deutschland



17 Tanze Samba mit ihr Mit 93 Jahren ist Moira Cross eine von 22.000 Volunteers



18 Arbeitsschutz durch Sport BGW und SO Deutschland kooperieren



19 Wumms bis Chill Out Abseits der Wettbewerbe gibt es viel zu entdecken

Impressum

Special Olympics Zeitung
Herausgeber: Lorenz Maroldt, Christian Tretbar
Themenspeziale: Andreas Mühl
Redaktion: Benjamin Apitius (Leitung), Benjamin Brown, Max Fluder, Claudia Kleist, Hannah Prasuhn
Artredaktion: Suse Grützmacher
Herstellung: Daniela Weber
Verlagsleitung: Nadja Holzmaier
Projektleitung: Claudia Kleist
Die Special Olympics Zeitung ist ein Gemeinschaftsprojekt von Tagesspiegel, DGUV, BGW und Special Olympics Deutschland

Eine große Chance auch für Berlin

Die Weltspiele der Special Olympics in Berlin – das ist eine große Chance. Zum einen für die Stadt, die damit zeigen kann, dass sie mit sportlicher Begeisterung und Gastfreundschaft zu recht als Austragungsort auch für Olympische und Paralympische Spiele im Gespräch ist. Vor allem aber für den Gedanken der Inklusion und den Sport selbst. Noch sind weniger als zehn Prozent der Menschen mit geistiger Einschränkung regelmäßig sportlich aktiv. Sie haben viele Hürden zu überwinden, auch im übertragenen Sinne. Nötig ist eine bessere Vernetzung mit den Vereinen. Die Idee der „Unified-Sports-Teams“, bei denen Menschen mit und ohne geistiger Beeinträchtigung auch bei den Weltspielen zusammen antreten, ist vorbildlich. Ich wünsche allen, die dabei sind, eine herrliche Zeit in Berlin!

Lorenz Maroldt
Chefredakteur Tagesspiegel



Teilhabe für alle

Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit haben für die DGUV als Spitzenverband der gesetzlichen Unfallversicherung eine große Bedeutung. Im Rahmen des Projektes „Roadmap Behindertensport 2024 – 2026“ unterstützt die DGUV daher die Special Olympics World Games. Inklusiver Sport ist förderlich für die Gesundheit der Menschen – auch im Betrieb – und ermöglicht Teilhabe für alle. Ziel muss sein, die Motivation der Menschen zu fördern, sich sportlich zu betätigen sowie die Bereitstellung von Sportangeboten für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen weiter zu verbessern.

Gregor Doepke
Leiter Kommunikation und Pressesprecher der DGUV

Gelebte Inklusion durch Sport

Als Trägerin der gesetzlichen Unfallversicherung hat die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) ein besonderes Interesse daran, Teilhabe, Gesundheit und Sicherheit zu verwirklichen. Sport kann all das: Er fördert die körperliche und seelische Gesundheit, gibt Kraft und Selbstbewusstsein. Das bringt auch die Sicherheit am Arbeitsplatz voran. Die World Games sind gelebte Inklusion und die Special Olympics Zeitung ist eine echte Chance, mehr Aufmerksamkeit dafür zu gewinnen.

Jörg Schudmann
BGW-Hauptgeschäftsführer



Ruf nach Gerechtigkeit und Freiheit

Am 17. Juni beginnen die Special Olympics World Games Berlin mit Athlet*innen aus 190 Ländern. Aus aller Welt bringen sie ihre sportlichen Talente, ihre Freude und ihr unerschütterliches Vertrauen in den menschlichen Geist mit. Die Eröffnungszeremonie findet im berühmten Berliner Olympiastadion statt. Die Spiele werden die Stärke und den Mut von Menschen mit geistiger Behinderung und ihren klaren Ruf nach Gerechtigkeit und Freiheit in den Mittelpunkt stellen. Die Hoffnung von Special Olympics baut auf die Bereitschaft zur Offenheit und den uneingeschränkten Glauben an das Gute im Menschen.

Timothy Shriver
Vorsitzender Special Olympics International

ANZEIGE

DAMIT DU WIEDER IN BEWEGUNG KOMMST:
WIR UNTERSTÜTZEN DICH NACH EINEM ARBEITSUNFALL. SPORT IN DER REHA HILFT.

DEIN START. UNSER ZIEL.

UK/BG DGUV

Fotos: Mike Schmidt / Imago, Sarah Rauch / SOD (2), Special Olympics Inc., SO Ukraine; SOD

Fotos: Imago, Stephan Floss / DGUV, Jan Haeseleht; Dave Tensen / The University of Utah



Vom Startblock, Beckenrand – oder anders. Das deutsche Schwimm-Team freut sich auf Berliner Wasser.



Da spiele ich lieber Fußball. Natascha Wermelskirchen (links) probierte sich als Fotomodell.



55 Fußballer bilden bei den Weltspielen insgesamt fünf deutsche Nationalmannschaften.

Sprung ins warme Wasser

Team Deutschland steht bei den Weltspielen besonders im Fokus. Um den Spagat aus Öffentlichkeit und Wettkämpfen zu meistern, werden die Sportler auf den Trubel vorbereitet

Von Benjamin Apitius und Hannah Prasuhn



„Einmal duschen gehen, dann locker einschwimmen – auf Bahn eins die schnellsten!“, schallt es durch die Schwimmhalle des Olympischen und Paralympischen Trainingszentrum Kienbaum. Anfang Mai trainieren hier die Schwimmer*innen von Special Olympics Deutschland (SOD). Sie verschwinden, trudeln wieder ein und sortieren sich auf den Bahnen. Tauschen Umarmungen aus, helfen sich gegenseitig die Badekappen aufzusetzen. Schließlich springen die ersten ins Wasser. Vom Startblock, vom Beckenrand, andere gleiten sanft hinein. Die eben noch spiegelglatte Oberfläche schlägt kleine Wellen.

Es ist der letzte Trainingslehrgang für die deutsche Schwimmnationalmannschaft vor den Weltspielen. Der deutsche Verband hatte 50 solcher Lehrgänge für seine insgesamt 413 Sportler*innen veranstaltet, die für Berlin in 25 Sportarten nominiert sind. An einzelnen Wochenenden wurde in allen Mannschaften fleißig trainiert – es ging aber auch um gemeinsame Erlebnisse abseits der Wettkämpfe. Das Tennis-Team etwa veranstaltete einen Kegel- und Quizabend, „damit Spaß und Teamgedanke weiterhin im Vordergrund stehen“, teilte Special Olympics Deutschland mit.

Bei dem Workshop mit dem Titel „Bereit im Kopf“ wurden alle Teilnehmer*innen von Team Deutschland auf den bevorstehenden Trubel vorbereitet. Aus sportpsychologischer Sicht wurden Strategien erlernt, um trotz des ungewohnten Medienandrangs und der vielen Zuschauenden fokussiert zu bleiben.

Die Coolness eines Balenciaga-Modells
Dieser Rummel hat für viele deutsche Sportler*innen schon weit vor der Eröffnungsfeier an diesem Samstag eingesetzt. Einige von ihnen wurden bereits von Funk und Fernsehen begleitet, befragt, gefilmt, fotografiert. Einzelne sind Teil einer großen Werbekampagne, die in Berlin seit einigen Wochen in der ganzen Stadt plakatiert ist und auf die Weltspiele aufmerksam machen soll. Unter dem großen Portrait der Leichtathletin Heidi Kuder steht da zum Beispiel in Großbuchstaben der Satz zu lesen: Wir nehmen jede Hürde.

Team SOD in Zahlen

413 Sportler*innen treten in 25 verschiedenen Sportarten an. Nur im Volleyball gibt es keine Teilnehmenden.

130 Trainer*innen sind in Berlin dabei. Allein 14 für die Fußball-Teams.

118 Medaillen regnete es 2019 in Abu Dhabi: 41 x Gold, 47 x Silber und 40 x Bronze.

13 Jahre alt ist die jüngste Teilnehmerin: Turnerin Annabelle Tschech-Löffler.

Für die 17 Jahre alte Kuder war es nicht das einzige Shooting zwischen Schule und Training. Zusammen mit Leichtathletik-Kollegin Tamara Röske und Fußballtorhüterin Natascha Wermelskirchen wurde sie gestylt und posierte für die Juni-Ausgabe der VOGUE Germany. Das Modemagazin bescheinigte Wermelskirchen „eine Mir-doch-egal-Coolness im Gesicht, die kein Balenciaga-Modell besser rüberbringen könnte“. Und egal war es ihr ja auch – an einer Karriere auf dem Laufsteg hat die 28-Jährige kein Interesse: „Ich spiel' lieber Fußball.“ Wermelskirchen und ihre Mannschaftskolleg*innen bilden die größte Abteilung der deutschen Delegation. Insgesamt fahren 55 Fußball-



Kegeln, Quiz – und Training. Bei den Tennisspielern steht der Spaß und Teamgedanke im Vordergrund.

Fotos: Jörg Brueggemann / SOD; LOC Camera4 / SOD; Sarah Rauch / SOD

Fotos: Nicola Rejzler / VOGUE Germany; SOD (4)

ler*innen zu den Spielen, darunter Spieler für zwei Unified-Teams der Männer. Solche inklusiven Mannschaften starten für Deutschland noch im Badminton, Basketball, Beachvolleyball, Boccia, Bowling, Futsal, Handball, Kanu, Segeln, Tennis und Tischtennis.

Einfach normal sein
Lediglich ein Unified-Gespann gibt es unter den Schwimmern. Beim Trainingslehrgang in Kienbaum reihen sich Leo Heckel und Unified-Partner Adrian Schlüter im Wasser hintereinander ein und kraulen bis auf die andere Seite und wieder zurück. Zwischendurch stoppen sie kurz, lachen und kabbeln sich. Das Duo geht über 1500 Meter im Freiwasser an den Start. Sie bestreiten dabei das gesamte Rennen zusammen und werden als Paar gewertet. Ihr Ziel für Berlin kommt wie aus einem Mund: „Die Goldmedaille!“

Die beiden Anfang 20-Jährigen hatten sich über regionale Wettkämpfe und anschließende Anerkennungswettbewerbe einen Platz bei den Nationalen Spielen gesichert. Dort qualifizierten sie sich mit ihrer Leistung schließlich für die Weltspiele. Alle Athlet*innen müssen diesem „Prinzip des Aufstiegs“ folgen, keine der Ebenen darf übersprungen werden. An eine vordere Platzierung wie Heckel und Schlüter mag die Jüngste im deutschen Team kaum denken. Für die 13 Jahre alte Turnerin Annabelle Tschech-Löffler steht der Spaß im Vordergrund. Worauf sie sich in Berlin freue? „Auf alles. Schön Turnen. Einfach normal sein.“

Nur die Leistung zählt

Lasst mich gewinnen – doch wenn ich nicht gewinnen kann, lasst mich mutig mein Bestes geben.

Diesen Eid schwören die rund 7000 Teilnehmenden auch vor den Weltspielen in Berlin wieder. Und um allen eine faire Chance zu geben, wurde von Special Olympics ein Klassifizierungssystem entwickelt, das ausschließlich am Leistungsvermögen der Sportlerinnen und Sportler orientiert – und nicht an der Art oder Schwere ihrer Behinderung.

So steht an den ersten Tagen der Weltspiele in allen Sportarten zunächst die Einteilung der Leistungsgruppen für die Finals auf dem Programm. Dort sollen dann fünf bis acht Teilnehmende pro Gruppe oder Teams auf dem gleichen Leistungsniveau um die Medaillen kämpfen. Die Gruppeneinteilung für die Klassifizierung erfolgt anhand vorab eingereicher Leistungsdaten.

Auch die „Maxium Effort Rule“ ist eine Besonderheit der Weltspiele. Sie verpflichtet – wie der Eid – die Teilnehmenden, während der Wettbewerbe ihre bestmögliche Leistung zu zeigen. Dies gilt bereits bei der Leistungseinteilung. Denn sollte dieses Ergebnis später im Finale um mehr als 15 Prozent verbessert werden, droht die Disqualifikation. Trainerinnen und Trainer haben die Möglichkeit, Ergebnisse aus dem Klassifizierungswettbewerb nach oben zu korrigieren, falls ihre Schützlinge stark unter Normalform bleiben.

Diese Art der Einteilung wird in Sportarten angewandt, die sich an Zeiten oder Wertungen orientieren wie in der Leichtathletik, beim Schwimmen oder Reiten. Pro Disziplin gibt es mehrere Finalgruppen.

Im Basketball oder Beachvolleyball wird in der Klassifizierung das „Schweizer System“ angewendet. Hier spielen in der ersten Runde beispielsweise 32 Teams gegeneinander. In Runde zwei treffen jeweils die 16 Sieger und Verlierer aufeinander. So geht es weiter. Die gleichen Teams treten immer nur einmal gegeneinander an. Mit jeder Runde entstehen homogenere Paarungen. Beim Fußball wird nach dem Prinzip „Round Robin“ klassifiziert: Hier spielt jeder gegen jeden. Anhand einer Rangliste können so die Finalgruppen gebildet werden.

Eine weitere Besonderheit bei Weltspielen ist, dass alle Teilnehmenden aus einer Gruppe bei der Siegerehrung dabei sind und nicht – wie gewöhnlich – nur die Medaillengewinner. Die Ränge vier bis acht erhalten Platzierungsschleifen. (api)

„Auf was freust Du Dich am meisten? Was sind Deine Ziele in Berlin?“

Auf dem Startblock zu stehen und zu wissen, gleich geht es los!

Salih Ismail Yalcin, 19 Schwimmen



Eine Medaille zu gewinnen und im Hotel zu übernachten.



Luisa Egersdörfer, 21 Turnen

Mein Ziel ist es, so schnell zu schwimmen, wie ich kann. Ich freue mich auch auf das Essen.

David Sanzenbacher, 17 Schwimmen



Ich freue mich auf Menschen aus der ganzen Welt, besonders auf Basketballer aus der Ukraine.



Anja Schmal, 37 Basketball

Feuer und Flamme

Die Fackel steht für die Kraft und Vision von Special Olympics. 1968 wurde sie bei Sommerspielen das erste Mal entzündet



1968/Chicago

Eunice Kennedy-Shriver (vorne links) initiierte die ersten Spiele. Neben 26 US-Bundesstaaten nahm eine Delegation aus Kanada teil.



2003/Dublin

An den ersten Sommerspielen außerhalb der USA nahmen rund 6500 Sportlerinnen und Sportler aus 160 Nationen teil.



2019/Abu Dhabi

Vor vier Jahren gingen 163 Teilnehmende aus Deutschland an den Start. Dennis Mellentin (rechts) entfachte bei der Eröffnung das Feuer.



Von
Hannah
Prasuhn

Vor vier Jahren bei den Weltspielen der Special Olympics in Abu Dhabi wurde die Fackel von sieben Athlet*innen – symbolisch für die sieben Kontinente – ins Stadion getragen. Schlussläufer war Dennis Mellentin, der den europäischen Kontinent und Deutschland als Gastgeber der folgenden Sommerspiele in Berlin repräsentierte. „Das ist eine ganz, ganz große Ehre gewesen“, sagt der Berliner. Und dann ließ er auch noch zwei Bronzemedailien im Radsport folgen.

Mellentin lächelt, wenn er sich heute daran erinnert. Er konnte es damals kaum fassen. Da stand er nun tatsächlich in Abu Dhabi und wartete darauf, gleich bei der Siegerzeremonie geehrt zu werden. Ihm kamen die Tränen, niemals hätte er damit gerechnet, einen solchen Moment erleben zu dürfen.

Die Fackel gilt als das Symbol für die Kraft und die Vision der Special Olympics, Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung eine stärkere Aufmerksamkeit und Teilhabe zu verschaffen. „Die sportlichen Erfolge stehen da ja eigentlich gar nicht im Mittelpunkt“, sagt

Mellentin, der heute als Athlet*innensprecher zum Team gehört. Bei den Special Olympics zählt vorrangig die Teilhabe, alle Sportler*innen erhalten eine Ehrung, Besonderheiten – wie zum Beispiel vorbildliches Fair Play – werden extra hervorgehoben. „Niemand muss sich hier verstecken“, sagt Mellentin: „Ich kann zeigen, was ich kann.“

Den Funken für die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung entfachte Eunice Kennedy-Shriver, deren Schwester selbst eine geistige Behinderung hatte. Sie hatte es sich zum Ziel gesetzt, mit einer Inklusionsbewegung zu mehr Anerkennung, Selbstbewusstsein und Teilhabe in der Gesellschaft beizutragen. 1968 initiierte die Schwester des ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy dann die ersten Spiele in Chicago, welche die Öffentlichkeit für die Fähigkeiten der Teilnehmenden sensibilisieren und nicht den Fokus auf ihre Behinderungen legen sollte. Die Veranstaltung wurde der Beginn einer Erfolgsgeschichte.

In den folgenden Monaten und Jahren konnten Vorurteile und Missverständnisse in der Gesellschaft langsam abgebaut werden. Immer mehr Forschende kamen zu der Erkenntnis, dass Sport förderlich für die Entwicklung von Menschen mit Behinderung ist. 1988 erkannte das Internationale Olympische Komitee die inklusiven Spiele offiziell an.

Seit den vierten Sommerspielen, an denen 1975 bereits zehn Nationen teilnahmen, findet die Veranstaltung alle vier Jahre statt. Zwei Jahre darauf folgte die erste Ausrichtung von Winterspielen, die seit 1977 ebenfalls alle vier Jahre ausgetragen werden. Die Winterspiele 1993 in Österreich waren es dann auch, die zum ersten Mal nicht von den USA ausgerichtet wurden. Zehn Jahre darauf schafften es die Sommerspiele auch über den Teich und fanden 2003 in Dublin statt. Zu diesem Zeitpunkt nahmen an der Veranstaltung in etwa so viele Aktive teil wie heute, auch die Zahl der Sportarten hat sich seit damals nicht groß verändert.

Die Weltspiele in Berlin sind nun das größte Multisportevent in Deutschland seit den Olympischen Spielen 1972 in München. Aber ganz anders als im olympischen Sport und auch bei den Paralympics, gibt es bei den Spielen der Special Olympics „keinen Druck, keine Leistung, die abgeliefert werden muss und kein Geld“, sagt Dennis Mellentin.

Die Angebote der Special-Olympics-Bewegung sind kostenlos, die Teilnahme an Wettbewerben wird so kostengünstig wie möglich organisiert, denn die Athlet*innen sind in den meisten Fällen eben nicht hauptberuflich Leistungssportler*innen. Das trifft wieder den Gründungsgedanken der Special

Olympics: So vielen Menschen mit geistiger Behinderung wie möglich den Zugang zu sportlicher Betätigung ermöglichen.

Dennis Mellentin wurde 2008 in der Werkstatt, in der er arbeitete, vom damaligen Athletensprecher angesprochen: „Hey, du siehst fit aus! Komm doch mal mit zum Training.“ Er trainierte drei Wochen bei den Radsportlern mit – und dann „wollte der Trainer sehen, was ich wirklich kann“. Der erste Wettkampf stand an. Mit seinen Teamkameraden hatte er vorher noch gewitzelt, dass er es auf das Podium schaffen würde. „Dann mussten sie mich zwicken“, lacht Mellentin heute: „Ich habe das Rennen gewonnen!“ Und so trainierte er regelmäßig auf dem Rad und qualifizierte sich über die Nationalen Spiele für die Teilnahme an den Weltspielen.

Am 17. Juni wird die Flamme nun bei der Eröffnungsfeier im Berliner Olympiastadion erneut entfacht. Dennis Mellentin wird selbst nicht mehr an der Startlinie stehen. Er wird in seiner Rolle als Athlet*innensprecher für die Sportler*innen da sein und dafür sorgen, dass zum Beispiel „alle genug zu essen bekommen“ – eines der Hauptthemen, die an ihn herangetragen werden. Als Teil des Organisationskomitees wird er daran mitwirken, dass sich die Sportler*innen in Berlin wohl fühlen und Spaß haben. Dass allen der Respekt gezollt werden wird, der ihnen zusteht, denn sie erbringen die gleichen Leistungen, wie alle anderen Sporttreibenden auf dieser Welt auch. „Das sei der Gedanke“, so Mellentin, „den die Spiele in Berlin in alle Ecken der Hauptstadt und der Welt hinaustragen sollen.“

Fotos: Imago (2); Stefan Holzner / SOD

Fotos: Christoph Söcher / Apis

Frau Krajewski, Sie haben einmal gesagt: „Special Olympics passt zu mir.“ Wie meinten Sie das?
In meinem beruflichen und privaten Leben habe ich mich immer für Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen eingesetzt. Speziell meine Erfahrungen in Wirtschaft und Finanzen und die jahrelange soziale Arbeit sind sehr nützlich für meine Arbeit bei Special Olympics.

Sie sind nun bald seit zehn Jahren Präsidentin von SOD. Was hat sich in dieser Zeit getan?

Es ist uns, also unserem gesamten Team, gelungen, SOD stärker als Sportverband und als Interessensvertreter von und mit Menschen mit geistiger Behinderung zu positionieren. Wir werden viel gefragt, wenn es um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention geht. Wir waren ein wichtiger Ansprechpartner beim Bewegungsgipfel der Bundesregierung im vergangenen Jahr. Wir wurden als nicht-olympischer Spitzenverband im DOSB anerkannt. Und – last but not least – haben wir es geschafft, die Weltspiele nach Deutschland zu holen. Wenn ich zurückblicke, haben wir schon sehr viel erreicht, aber eben noch nicht genug. Am Ziel sind wir erst, wenn wir sagen können, regelmäßiger Sport vor Ort für alle ist Normalität.

Wie sieht Ihr eigener Arbeitsalltag mit Menschen mit geistiger Behinderung aus? Was waren prägende Begegnungen, Erlebnisse?

Alle unsere Projekte zählen ein auf #ZusammenInklusiv, die größte Inklusionsbewegung Deutschlands. Für mich ist die Emanzipation der Athlet*innen eine der wichtigsten Entwicklungen von Special Olympics Deutschland in den vergangenen Jahren. Unsere Athlet*innen sind die Gestalter der Weltspiele und unseres Verbandes, sie haben das Logo mitentwickelt, ebenso unser Motto #ZusammenInklusiv, sie haben das Maskottchen Unity mitgestaltet. Einige arbeiten im Organisationskomitee mit, andere zum Beispiel als Teilhaberberater*innen in Kommunen, andere in vielen anderen Projekten. Die positive Entwicklung dieser Athlet*innen beeindruckt mich tief.

Ihr Ziel ist es, mit den Special Olympics Weltspielen in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Belange von Menschen mit geistiger Behinderung zu stärken und eine inklusive Gesellschaft zu fördern. Wo steht Deutschland da im Vergleich zu anderen Ländern und woran hapert es noch?
Wir stehen nicht an der Spitze, das liegt auch an unserer Geschichte. In Deutschland hat sich aber einiges getan, seit die UN-Konvention 2009 in Kraft getreten ist, in allen Bereichen, nicht nur im Sport. Aber wir müssen weiter den Finger in die Wunde legen. Wir müssen zeigen, welche Barrieren in vielen Lebensfeldern eine Teilhabe erschweren und wo sich unsere Gesellschaft aus unserer Sicht weiterentwickeln muss. Wir dürfen nie vergessen, dass wir noch viel zu tun haben.

Wie kann die Sichtbarkeit von Menschen mit geistiger Behinderung in der Gesellschaft nach den Spielen erhalten und verbessert werden?
Neben der Strahlkraft der Weltspiele, die sicher positive Auswirkungen haben wird, ist für uns das Host Town Programm ein ganz wichtiger Ansatz. Dabei sind 216 Kommunen in ganz Deutschland in den Tagen vor den Spielen jeweils Gastgeber für eine Delegation. Die Kommunen haben sich mit inklusiven Projekten und Ideen dafür beworben. Sie nutzen das Programm, um Inklusion dauerhaft vor Ort zu etablieren. Durch diese nachhaltigen Projekte haben sich überall Netzwerke gebildet, die dazu beitragen können, dass wir in ganz Deutschland tatsächlich etwas Bleibendes erreichen können.

Christiane Krajewski, 74, ist seit 2004 Präsidentin von Special Olympics Deutschland. Zuvor war sie lange Ministerin im Saarland und Senatorin in Berlin.

SOD-Präsidentin Christiane Krajewski über Barrieren, den Kampf um Teilhabe und eine deutsche Olympia-Bewerbung

„Wir müssen den Finger weiter in die Wunde legen“



Sind Sie denn zufrieden mit dem gleichberechtigten Zugang zu Sport in Deutschland?

Solange nur acht Prozent der Menschen mit geistiger Behinderung Sport treiben, und das ist leider die Realität, können wir nicht zufrieden sein. Deshalb haben wir beim Bewegungsgipfel der Bundesregierung im vergangenen Herbst besondere Anregungen an die Politik gegeben. Für uns ist es ein wichtiges politisches Ziel, dass die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen bei allen Maßnahmen mitgedacht wird. Letztlich ist unser Ziel, dass alle Menschen die Chance haben, regelmäßig Sport vor Ort in der Gemeinschaft, im Verein, in einer inklusiven Situation betreiben können. Dabei müssen wir berücksichtigen, dass viele Athlet*innen in Einrichtungen leben und arbeiten. Deshalb brauchen wir dort auch Sportförderung und mehr Vernetzung der Sportvereine mit den Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Die Corona-Einschränkungen haben auch den Behindertensport schwer getroffen. Welche Auswirkungen hatte die Pandemie auf Sportler*innen mit geistiger Behinderung?

Die Einschränkungen galten zwar für den ganzen Sport in Deutschland, aber für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung ganz besonders. Sie hatten lange Zeit überhaupt keine Chance, regelmäßig Sport zu treiben. So war es nicht einfach für die Athlet*innen, sich individuell gut vorzubereiten. Wir haben dann mit dem Team 50 Vorbereitungslehrgänge umgesetzt. Und so sind wir jetzt gut aufgestellt.

Frau Krajewski, wie ordnen Sie den Stellenwert der Special Olympics Weltspiele in Berlin für eine eventuelle Olympiabewerbung von Deutschland ein?

Zunächst möchte ich der Bundesregierung, konkret dem Bundesinnenministerium und dem Berliner Senat, sehr herzlich für die jahrelange Unterstützung und maßgebliche Finanzierung der Vorbereitung und Durchführung der Special Olympics Weltspiele Berlin 2023 danken. Ohne sie und viele weitere Sponsoren und Unterstützer wären wir nicht so weit gekommen. Die Special Olympics World Games Berlin 2023 sind das größte Multisportereignis seit den Olympischen Spielen 1972. Ich denke, dass wir mit den Weltspielen eine mögliche Olympiabewerbung gut unterstützen können. Wir können zeigen, dass Deutschland Sportgroßveranstaltungen kann und welchen Mehrwert sie bieten, auch über das sportliche Ergebnis hinaus. Ich halte es für eine große Chance, dass international wahrgenommen wird, wozu wir qualitativ in der Lage sind.

Die Sportstätten bei den Weltspielen in Berlin werden sich über die ganze Stadt. Welche Sportarten wollen Sie da auf keinen Fall verpassen? Ich will alles sehen. Auch wenn das sportlich wird!

Interview: Benjamin Apitius und Claudia Kleist

ANZEIGE

#ZusammenUnschlagbar Wir drücken die Daumen!



Die BGW unterstützt das Team SOD – für mehr Teilhabe, Gesundheit und Sicherheit.

FÜR EIN GESUNDES BERUFLIBEN



BGW
Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege

Foto: SOD/Michael Romaker

„Unified Sports“ verbindet Menschen mit und ohne Behinderung. Beachvolleyball ist eine von 16 inklusiven Sportarten in Berlin



Schön in die Ecke spielen – und jubeln. Das Beachvolleyball-Team aus Braunschweig trainiert zweimal die Woche.

Zu den „Unified Sports“ zählen bei den Weltspielen Mannschaftssportarten wie Basketball, Fußball oder Handball – aber auch Golf, Segeln, Boccia oder Freiwasserschwimmen. Insgesamt kämpfen 1064 „Unified Sports“-Teams in Berlin in 16 Sportarten um Medaillen.

Die Beachvolleyballerin Kaya Schöbel hat vor knapp zwei Jahren mit dem Sport angefangen. Die Lebenshilfe Braunschweig hatte es angeboten und die junge Frau war angefixt. Schöbel wohnt in einer Wohngemeinschaft der Lebenshilfe. Schnell kam Pauline Clauß hinzu, die bereits in der Schule und an der Uni Volleyball gespielt hat. Clauß war neben ihrem Umweltingenieurwesen-Studium bereits bei der Lebenshilfe ehrenamtlich tätig. Dort lernten sich die beiden kennen und freundeten sich an, bevor es gemeinsam in den Sand ging. Wie hat der Sport ihre Freundschaft verändert? „Er hat sie auf jeden Fall verstärkt“, sagt Schöbel.

Bei „Unified Sports“ wird darauf geachtet, dass auch wirklich alle eingebunden sind. „Dass wir zusammen gemeinsam spielen und dass nicht einer dem anderen den Ball wegnimmt“, so sagt es Schöbel. Denn alle auf dem Feld sollen gleiche Chancen haben. Sonst würde der inklusive Gedanke auch nicht gelebt.

Für Daniela Huhn wird die Eröffnungsfeier der Weltspiele das Highlight, sagt die Badminton-Spielerin aus Berlin. Neben ihren Einzelwettkämpfen wird sie auch das erste Mal gemeinsam mit ihrer Unified-Partnerin Andrea Eichner auf dem Feld stehen. Eichner ist Anfang 2020 zu „Unified-Sports“ gekommen. In Berchtesgaden hatte sie inklusiven Skilanglauf gesehen und wusste in dem Moment: „Das will ich selbst machen, das war der Schlüsselmoment.“

Eichner kannte Huhn bereits von der Arbeit auf der Geschäftsstelle der Special Olympics Deutschland und schlug ihr ein gemeinsames Training vor. Die seit über 15 Jahren im Badminton und Fußball aktive Huhn hat dann also das Doppel „mit ihr versucht – und es hat geklappt mit uns beiden“, sagt sie. Bei den Nationalen Spielen im vergangenen Jahr reichte es für das Badminton-Duo zu Bronze. Inklusive



Fußball, Badminton, Unified Sports. Die vielseitige Daniela Huhn betritt bei den Weltspielen noch einmal neues Terrain.

„Beim Unified Sports gibt es nicht diesen krassen Konkurrenzkampf. Wir freuen uns über jeden Korb, der fällt.“

Wiebke Kröger spielte lange in regulären Mannschaften Basketball. Seit sieben Jahren ist sie bei den Unified Baskets Essen.



Teams hält Huhn dabei für etwas vollkommen Übliches: „Die Menschen sollen die Menschen so nehmen, wie sie sind. Ich lebe ja auch ein ganz normales Leben.“

Wiebke Kröger stieß 2016 zu den „Unified Baskets“, einem inklusiven Team in Essen. Neben ihrem Studium der Heilpädagogik und Sozialen Inklusion betreute die 28-Jährige eine Wohngruppe und erfuhr so von einem inklusiven Basketballturnier. Sie fragte, ob sie mal zum Training kommen könnte. „das macht Spaß, das gefällt mir“, dachte sie. Für sie sei das Teamgefüge dort ein anderes. Trotz Ehrgeiz „gibt es bei uns nicht diesen krassen Konkurrenzkampf“. Im Unified-Team können alle mitspielen: „Wir freuen uns über jeden Korb, der fällt“, sagt Kröger.

In Berlin tritt die Unified-Partnerin im Basketball 3x3 an. Beide Teams spielen dabei auf einer Feldseite auf einen Korb und setzen sich aus drei Athlet*innen und zwei Unified-Partner*innen zusammen. Die Sportart feiert dieses Jahr ihre Premiere bei Weltspielen.

Bei der nationalen Ausgabe im vergangenen Jahr war Kröger noch im regulären Basketball aktiv und gewann mit dem Unified Mixed-Team die Bronzemedaille. Besonders gerne denkt Kröger an die vielen gemeinsamen Unternehmungen abseits der Wettkämpfe zurück, die das inklusive Team in Berlin erlebte. Genau auf solche Momente und das Sich-Feiern freut sie sich auch, wenn sie ab Sonntag unter dem Fernsehstrahl am Neptunbrunnen im Nationaltrikot auflaufen wird.

Den gemeinsamen Erlebnissen blicken auch die Beachvolleyballerinnen Kaya Schöbel und Pauline Clauß freudig entgegen. Sie werden im BeachMitte spielen, dem größten innerstädtischen „Strand“ Europas. Und nach den Matches werden sie auch hoffentlich Zeit haben, um mit anderen Athlet*innen in Kontakt zu treten. Das Team aus Italien kennen sie schon. Bei den Nationalen Spielen „war es so, dass wir danach auf dem Spielfeld getanzt haben“, erinnert sich die fröhliche Schöbel.

Sand in Sand

Von Max Fluder und Hannah Prasuhn

Kaya Schöbel ist ein ehrgeiziger Mensch. Wenn die Beachvolleyballerin bei den Weltspielen der Special Olympics antritt, dann will sie auch ihr Bestes geben. „Schön in die Ecken spielen, die anderen austricksen“, sagt die 21-Jährige aus Braunschweig. Vielleicht wird sie sogar eine Medaille gewinnen, zumindest hofft sie das.

Schöbel wird in Berlin unter anderem mit Pauline Clauß im Sand stehen. Die 29-Jährige lebt wie Schöbel in Braunschweig, dort trainieren sie zweimal die Woche gemeinsam. Doch im Gegensatz zu Schöbel hat sie keine geistige Behinderung. Clauß nimmt als sogenannte Unified-Partnerin an den Weltspielen teil. Beim Beachvolleyball bilden jeweils zwei Athlet*innen und zwei Unified-Partner*innen ein Team.

Insgesamt sind 59 Sportler*innen ohne geistige Behinderung für das Special Olympics antritt, dann will sie auch ihr Bestes geben. „Schön in die Ecken spielen, die anderen austricksen“, sagt die 21-Jährige aus Braunschweig. Vielleicht wird sie sogar eine Medaille gewinnen, zumindest hofft sie das. Schöbel wird in Berlin unter anderem mit Pauline Clauß im Sand stehen. Die 29-Jährige lebt wie Schöbel in Braunschweig, dort trainieren sie zweimal die Woche gemeinsam. Doch im Gegensatz zu Schöbel hat sie keine geistige Behinderung. Clauß nimmt als sogenannte Unified-Partnerin an den Weltspielen teil. Beim Beachvolleyball bilden jeweils zwei Athlet*innen und zwei Unified-Partner*innen ein Team.

Foto: Juri Reetz/SOD

Fotos: Sören Straehle/dpa; SOD (8)

„Hast Du ein Vorbild?“

Rudi Cerne, weil er Aktenzeichen XY so gut macht.



Stephanie Kienel, 41 Badminton

Meine Patentante und mein Patenonkel, die mich immer im Leben unterstützt haben.



Denis Lenzen, 34 Fußball

Meine Mama, weil sie echt cool ist.



Clara Bekiel, 15 Leichtathletik

Ich habe kein bestimmtes Vorbild. Ob langsam oder schnell, jeder der Sport macht, ist gut und ein Vorbild.



Tatjana Bub, 23 Radsport

Basketball am Brunnen, Weitsprung ohne Anlauf



Zeitpläne & Resultate

Berlin 2023 – die App zu den Weltspielen mit allen Infos zu den Teilnehmer*innen, Zeitplänen und Resultaten. Die Inhalte sind auch in Leichter Sprache verfügbar.

Einfach Runterladen

An acht Orten in und um Berlin finden die Wettkämpfe der Weltspiele statt. Einige mit angepassten Regeln

13

Sportarten mit Besonderheit



Rhythmische Sportgymnastik
Das gibt es nur bei Special Olympics: Auch Männer dürfen in unteren Wettkampfstufen starten. Die Besonderheit bei diesen Weltspielen: Es gibt die Besonderheit hier nicht.



Volleyball
Eine Person darf maximal drei Angaben hintereinander machen.



Radsport
Man kennt das von der Tour de France: die freihändige Zieleinfahrt der Radprofis. Bei den Weltspielen ist es aus Sicherheitsgründen verboten, die Hände vom Lenker zu nehmen.



Fußball
Gespielt wird sieben gegen sieben auf Kleinfeld ohne Abseits. Auswechslungen sind unbegrenzt möglich. Bei Unentschieden nach Verlängerung geht's ins Penaltyschießen.



Hockey
Beim Freischlag ist eine Selbstvorlage erlaubt.



Kanu
Das Tragen einer Schwimmweste ist auf dem Wasser verpflichtend. Zudem kommen auch touristische Boote zum Einsatz. Diese sind stabiler als professionelle Flachwasser-Rennkanus.



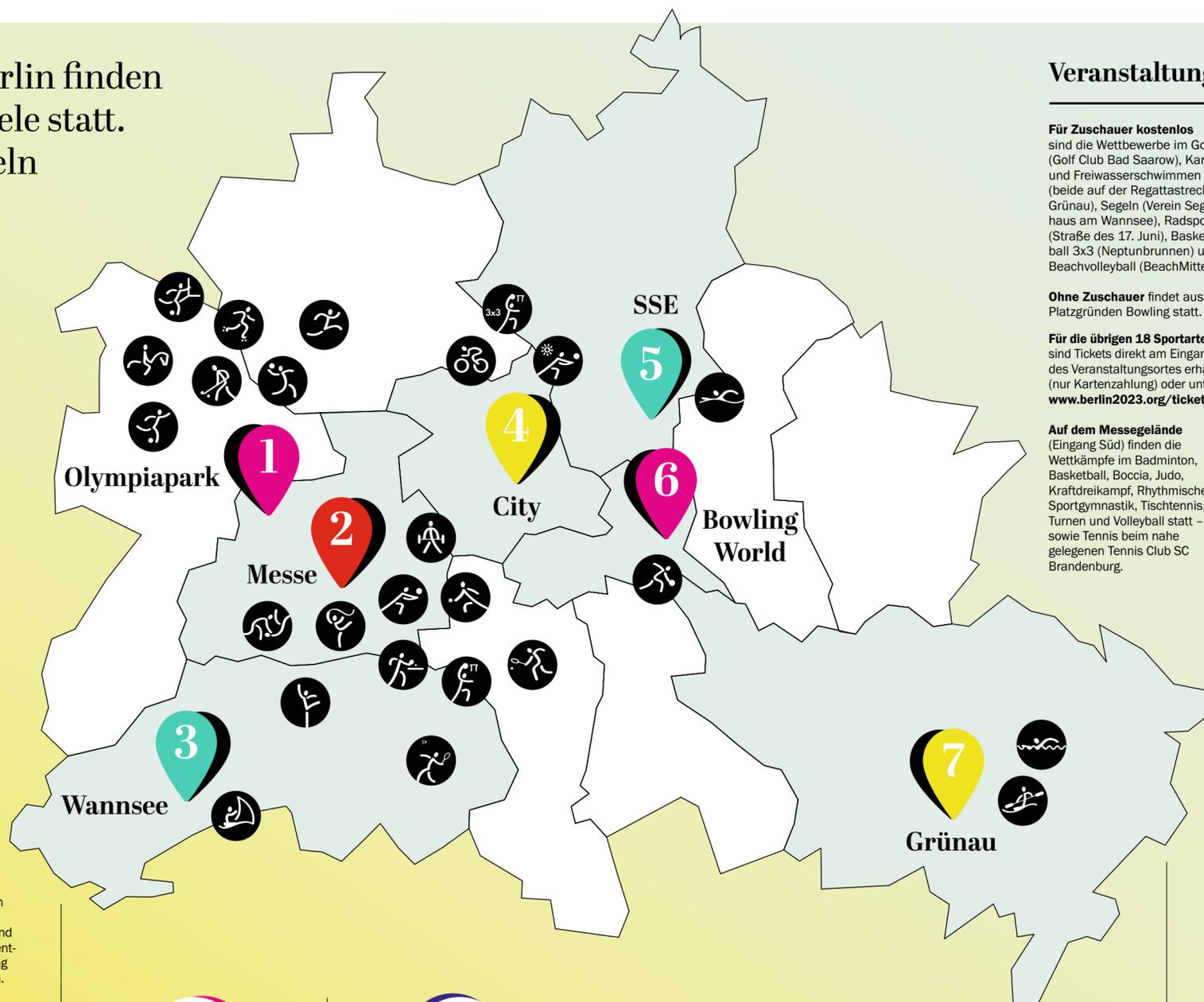
Schwimmen
Der Großteil springt vom Startblock – doch Beckenstarts sind erlaubt. Schwimmbekleidung, die aus medizinischen oder religiösen Gründen getragen wird, muss in Klassifizierung und Finale identisch sein.



Tennis
Bei der Klassifizierung werden pro Match vier Spiele und höchstens 20 Minuten lang gespielt. Endet das Duell vor Ablauf der Zeit 2:2, kommt es zum Entscheidungsball.



Bowling
Rollstuhlfahrer*innen können die Kugel über eine Rampe ins Spiel bringen. Gleiches gilt für Boccia.



Veranstaltungsorte & Tickets

Für Zuschauer kostenlos
sind die Wettbewerbe im Golf (Golf Club Bad Saarow), Kanu und Freiwasserschwimmen (beide auf der Regattastrecke Grünau), Segeln (Verein Seglerhaus am Wannsee), Radsport (Straße des 17. Juni), Basketball 3x3 (Neptunbrunnen) und Beachvolleyball (BeachMitte).

Ohne Zuschauer findet aus Platzgründen Bowling statt.

Für die übrigen 18 Sportarten sind Tickets direkt am Eingang des Veranstaltungsortes erhältlich (nur Kartenzahlung) oder unter www.berlin2023.org/tickets.

Auf dem Messegelände (Eingang Süd) finden die Wettkämpfe im Badminton, Basketball, Boccia, Judo, Kraftdreikampf, Rhythmische Sportgymnastik, Tischtennis, Turnen und Volleyball statt – sowie Tennis beim nahe gelegenen Tennis Club SC Brandenburg.

Im Olympiapark gibt es Futsal (August-Bier-Platz), Fußball (Maifeld), Handball (Horst-Kober-Sportzentrum), Hockey (Hockey-Stadion), Leichtathletik (Hanns-Braun-Stadion) Reiten (Reitclub) und Roller Skating (Eissporthalle) zu sehen.

Im SSE (Schwimm- und Sprungpark im Europasportpark) finden die Wettbewerbe im Schwimmen statt.

Barrierefreiheit ist an allen Orten gegeben.

Die Tageskarten (6 bis 8 Euro) gelten an allen Veranstaltungsorten und beinhalten die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel in Berlin. Der Pass für alle Wettbewerbe (24 bis 32 Euro) berechtigt den Zugang an allen acht Wettbewerbstagen zu sämtlichen Sportstätten.

Für die Eröffnungsfeier am 17. Juni im Olympiastadion kosten die Tickets zwischen neun und 49 Euro. Die Abschlussfeier am 25. Juni am Brandenburger Tor ist bereits ausverkauft.



Beachvolleyball
Bei diesem „Unified Sports“ spielen vier statt üblicherweise zwei Personen in einem Team – jeweils zwei Athlet*innen und zwei Unified Partner*innen.



Leichtathletik
Beim Weitsprung gibt es neben der normalen Form auch eine Variante, bei der aus dem Stand ohne Anlauf abgesprungen wird. Zudem gibt es die Disziplin Minispeerwurf – eine Art Riesendartpfeil mit abgerundeter Spitze.



Judo
Als Armlock bezeichnet man einen Hebel, der die Gelenke schmerzhaft überdehnt. Sie sind bei den Weltspielen genauso verboten wie Würgegriffe.



Freiwasserschwimmen
Teilnehmende dürfen während der Wettkämpfe die Seile berühren und sich im Wasser ausruhen.



Henry Wanyoike (rechts) mit Begleittäufer Paul Wanyoike

Für die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) steht die Förderung von Behinderten- und Rehasport ganz oben auf der Agenda. Mit dem Projekt „Roadmap Behindertensport 2024 – 2026“ unterstreicht der Spitzenverband von Berufsgenossenschaften und Unfallkassen sein Bekenntnis zur UN-Behindertenrechtskonvention. Sie soll die Rechte von Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen stärken, die Teilhabe in der Gesellschaft und eine damit einhergehende Inklusion ermöglichen.

Die mediale Aufmerksamkeit bei den Weltspielen von Special Olympics oder den Paralympics rückt den Behindertensport in den Fokus der Öffentlichkeit. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Wettkämpfen leben meist mit großer Energie und viel Ausdauer vor, dass körperliche oder kognitive Einschränkungen keine unüberwindbaren Hindernisse sein müssen und Ziele auf verschiedenen Wegen erreichbar sind.

„Diese Vorbilder wollen wir nutzen, um die Bedeutung des Sports für eine optimale Rehabilitation nach Unfällen deutlich zu machen. Aktiver Sport trägt zur physischen und mentalen Leistungsfähigkeit der Menschen bei“, sagt Gregor Doepke, Sprecher der DGUV. Damit leiste er nicht nur einen Beitrag zur Prävention, zum Beispiel durch ein besseres Körpergefühl, sondern sei auch wichtiger Baustein in der Rehabilitation nach einem Unfall. „Sport erleichtert die Rückkehr ins soziale und berufliche Leben“, so Doepke: „Und genau diese nachhaltige Wiedereingliederung unserer Versicherten in den Arbeitsprozess sowie eine umfassende Teilhabe am Gemeinschaftsleben zu ermöglichen, ist unser Job.“

Corona traf den Behindertensport hart

Die Corona-Pandemie hat beim Behindertensport durch die Schließung von Sportanlagen und lange eingeschränktem Trainingsbetrieb sowie der Streichung von Sportangeboten deutliche Spuren hinterlassen. Über 100.000 Mitglieder hat der Deutsche Behindertensportverband (DBS) nach eigenen Angaben verloren. Neue Herausforderungen entstanden durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Steigende Energiepreise und eine hohe Inflationsrate belasten die Vereine zusätzlich.

Mit den Weltspielen von Special Olympics in Berlin rücken die Belange für Menschen mit Beeinträchtigungen nun wieder in den Fokus einer

„Diese Vorbilder wollen wir nutzen“

Mit ihrem Engagement bei den Weltspielen setzt die DGUV auf die Kraft des Sports – auch für eine optimale Rehabilitation nach Unfällen



Von Claudia Kleist

breiteren Öffentlichkeit. Dazu beitragen soll das Host Town Programm, in dem bundesweit über 200 Kommunen jeweils die Delegation einer Teilnehmernation im Vorfeld der sportlichen Wettbewerbe empfangen. Um Inklusion und Teilhabe vor Ort weiterzubringen, beteiligt sich der Gemeinde-Unfallversicherungsverband Oldenburg an dem Inklusionsprojekt für die Mannschaft aus Nordmazedonien.

Wichtige Impulse sollen auch von der Kooperation der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) mit Special Olympics Deutschland (SOD) ausgehen. Sie umfasst mehrere Initiativen bis hin zu einem gemeinsamen Forschungsvorhaben zum Thema inklusiver Sport in Deutschland. Mit der Aktion „Dein Start. Unser Ziel.“ im Rahmen der „Roadmap Behindertensport 2024 – 2026“

macht die DGUV gemeinsam mit Berufsgenossenschaften, Unfallkassen, den BG Kliniken und dem Deutschen Rollstuhl-Sportverband (DRS) auf Menschen aufmerksam, die nach einem schweren Unfall mithilfe von Sport zurück ins Leben gefunden haben. Dabei geht es nicht nur um den Sport, sondern auch um Teilhabe, Motivation und konkrete Lehren, die in eine erfolgreiche Reha einfließen können. Stellvertretend für viele steht Rollstuhltennis-Spielerin Britta Wend. Nach einem Unfall im Studium ist sie querschnittgelähmt. Der Sport während der Reha half ihr, mentale Stärke zu entwickeln, ihr Studium fortzusetzen und gleichzeitig eine sportliche Karriere aufzubauen. Heute steht sie vor der Qualifikation für die Paralympics 2024 in Paris.

Paralympics-Sieger beim Köln Marathon

Ein weiteres Sportprojekt, „R(h)ein Inklusiv“, wurde von der DGUV gemeinsam mit der Deutschen Sporthochschule Köln initiiert. Beim Köln Marathon gehen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam an den Start und wollen mit ihrem Engagement deutlich machen: Behinderung, Leistung und Spaß am Sport schließen sich nicht aus. Die von Jahr zu Jahr wachsende Staffelfzahl setzt sich aus bewegungsbegeisterten Aktiven aus der ganzen Welt zusammen.

Einige der Läuferinnen und Läufer mit geistigen Behinderungen fanden über die „Aktion Mensch“ den Weg zu „R(h)ein Inklusiv“. Unterstützt werden sie hierbei von zahlreichen Prominenten wie den mehrfachen Paralympics-Siegerinnen Kirsten Bruhn und Verena Bentele, inzwischen Präsidentin des Sozialverbands VdK. Sie alle gehen mit dem erblindeten kenianischen Paralympics-Sieger Henry Wanyoike und seinem Begleittäufer auf die Strecke. Passend zum Motto der World Games „Zusammen Unschlagbar“ heißt es bei „R(h)ein Inklusiv“: Zusammen sind wir stark.

„Für die DGUV ist die Entwicklung des Behindertensports ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen und politischen Aufgabe der Inklusion“, hebt Gregor Doepke hervor: „Diese darf keine Ausnahme bleiben, sondern muss zur Regel werden.“

Transparenzhinweis: Die DGUV ist Kooperationspartner dieser Beilage

Die Turnerin Maryana Akhrarova (m.) will in Berlin eine Medaille gewinnen. Sie ist eine von 20 ukrainischen Teilnehmenden an den Weltspielen.



Auszeit vom Krieg

Einige Sportler aus der ukrainischen Mannschaft haben das Land verlassen. Die anderen erhoffen sich nun von der Reise nach Berlin ein wenig Normalität. Die sportlichen Vorbereitungen waren für sie belastend. Trainingszeiten wurden immer wieder von Luftalarmen unterbrochen. Dem Ehrgeiz des Teams scheint es nicht geschadet zu haben

ANZEIGE



Von Benjamin Brown

Luftalarm. Immer wieder in den vergangenen Monaten. Wettbewerbe wurden unterbrochen, Sportlerinnen und Sportler mussten in den Luftschutzbunker. So berichtet es Anastasia Volobueva, die Sprecherin von Special Olympics Ukraine.

Der russische Angriffskrieg, der zu Beginn der Weltspiele in Berlin fast 500 Tage andauert, erfordert von den Menschen in der Ukraine in ihrem Alltag nach wie vor ein hohes Maß an Flexibilität und Improvisation. Als gutes Beispiel taugen die Berichte über die Regionalspiele in Odessa Anfang des Jahres. Auch hier Luftalarm und drohende Raketenbeschuss. Das geplante Basketballturnier muss entfallen. Die Organisatoren hatten jedoch einen Plan B: Sie ersetzen den Wettbewerb kurzerhand durch ein Wurfturnier auf den Korb.

Zu den Spielen nach Berlin wird die Delegation aus der Ukraine nun mit 20 Sportlerinnen und Sportlern anreisen, um in den Disziplinen Badminton, Basketball, Boccia, Tischtennis, Schwimmen, rhythmische Sportgymnastik und Leichtathletik anzutreten.

Es wird jedoch nicht die gesamte Mannschaft im Bus sitzen. Knapp die Hälfte des Teams musste aufgrund des Krieges innerhalb der Ukraine oder ins Ausland flüchten. Eine Athletin reist aus Schottland an – zwei Athleten leben als Kriegsflüchtlinge in Deutschland.

Trainingslager im Krieg

Der Krieg brachte den Behindertensport – wie sämtliche Facetten des ukrainischen Lebens – zwischenzeitlich zum Erliegen. Im Winter war Training aufgrund von Blackouts kaum möglich, hinzu kamen Angst und Stress, so Sprecherin Volobueva. Die Vorbereitungen auf Berlin seien physisch und mental extrem belastend gewesen.

Get vorbereitet fühlen sich die Ukrainerinnen und Ukrainer auf ihre Teilnahme an den Weltspielen nun dennoch. Bei einem Trainingslager Ende April in Kiew konnten sie gemeinsam trainieren – und das sehr erfolgreich, wie Special Olympics Ukraine betonte. Besonders erfreut zeigte sich der Verband vom Teamgeist und den sportlichen Leistungen – und vom Wetter. Strahlender Sonnenschein ermöglichte es der Mannschaft, auch im Freien zu trainieren – ein Hauch Normalität inmitten des Krieges, der Lust auf mehr, Lust auf Berlin machte.

„Ich möchte unbedingt eine Medaille holen und werde mein Bestes geben“, sagte die Turnerin Maryana Akhrarova nach dem Trainingslager – und verriet, dass sie außerdem hofft, in Deutschland auf ein paar Freunde zu treffen. Auch Tischtennisspielerin Kateryna Hryshchenko freut sich auf die Sommerspiele: „Es ist ein besonderer Wettbewerb für besondere Menschen. Ich werde mein Bestes geben, eine Medaille für die unbezwingbare Ukraine zu gewinnen.“

Der russische Angriffskrieg hat längst auch den Sport erreicht. Während internationale Sportverbände mit der Frage ringen, wie mit Russland zukünftig umzugehen ist, haben Special Olympics International im Januar entschieden reagiert: Die 2020 an die russische Stadt Kasan vergebenen Winterspiele wurden abge sagt. Ebenso wird es keine russischen Teilnehmenden bei den Sommerspielen in Berlin geben.

Kein Musterbeispiel für Inklusion

Das ukrainische Team erhofft sich von der Reise nach Deutschland nun so etwas wie Normalität. „Es wird ein echter Urlaub“, sagt Tischtennisspielerin Hryshchenko sogar. Weg von der Angst, aber auch raus aus einem Land, das sich jetzt, aber auch schon vor dem Krieg, alles andere als ein Musterbeispiel für Inklusion präsentiert.

Der Krieg hat das ukrainische Gesundheitssystem enorm belastet – nach Angaben ukrainischer Behindertenrechts-NGOs leiden besonders Menschen mit geistiger Behinderung. Der Mangel an adäquaten Unterstützungsprogrammen wurde durch den Krieg verschärft.

Bei einer Inklusionskonferenz in Brüssel warnte die ukrainische Aktivistin Raisa Kravchenko davor, dass viele Menschen mit geistiger Behinderung, die bisher zuhause von ihren Familien gepflegt wurden, aufgrund akuter Überforderung in überfüllte und unterbesetzte Heime kommen könnten. Von offizieller Seite sei ihr gesagt worden, dass „Pflege und Unterstützung für Menschen mit geistigen Behinderungen in Kriegszeiten ‚Luxus‘ seien, sagte Kravchenko im März dem Fernsehsender „CNN“.

So hofft Special Olympics Ukraine, dass die Weltspiele in Berlin auch den nationalen Fokus auf Inklusion richten können. Es erbege sich die Chance, gesellschaftliche Einstellungen und Denkweisen positiv zu verändern.

Mehr als 1.000 Experten. Mehr als eine neue Zeitung.

Dr. Olumide Abimbola ist Leiter des Africa Policy Research Institute (APRI). Als Experte für Klimapolitik teilt er sein Wissen mit der Redaktion des neuen Tagesspiegels.



Aus der Welt. Aus der Weltstadt.
Jetzt 4 Wochen testen:
tagesspiegel.de/besser



Auftritt Wessalowski

Theaterbühne, Sportplatz, Baywatch – ein ganz normaler Donnerstag im Leben der Goldmedaillengewinnerin



Schauspielerin Agnes Wessalowski als Schiffskonstrukteurin Peiri in „Mythen der Zweckmäßigkeit“ (2021)



Von Benjamin Aplitus

Ob sie stolz sei auf ihre Tochter: „Total!“, platzt es aus ihr heraus. Wäre Stolz eine Flüssigkeit – Mama Wessalowski würde überlaufen. Sie kneift bei der Antwort die Augen zusammen, vielleicht um genau das nicht zu tun.

Tochter Agnes gehört zum Ensemble des Klabauteur Theaters in Hamburg. Sie schüttelte schon Michail Gorbatschow die Hand und lag Whitney Houston in den Armen. In Berlin wird sie zum fünften Mal an Weltspielen der Special Olympics teilnehmen. Die 42-Jährige hat Trisomie.

Die offene Art von Agnes Wessalowski greift im Gespräch sofort über, steckt an. Ihre Erinnerungsgabe fällt auf. Wann sie bei den Eltern ausgezogen sei? „Sechster Juni 2006!“ Sie lebt in einer Wohngruppe in Hamburg-Bergedorf. Zweiter Stock, ein Zimmer, Küche, Bad, immer aufräumt. „Da ist sie pingelig“, erzählt Mama Wessalowski und zwinkert: „Hat sie von zuhause.“ Einkaufen, waschen, putzen, macht die Tochter alles selbst.

Die Wochenenden verbringt die Familie meist gemeinsam bei den Eltern, die in der Nachbarschaft wohnen. Auch der Sportplatz, auf dem Wessalowski

trainiert, liegt nur ein paar Straßen entfernt. Zum Klabauteur Theater mit seinem inklusiven Ensemble sind es sechs Stationen mit der S-Bahn. Beginnen wir diesen Tagesausflug in das Leben von Agnes Wessalowski also dort, an einem Donnerstagsmorgen Ende Mai.

Zur öffentlichen Generalprobe von „Ombra“ wird es voll. Ein Musiker unterlegt den Auftritt der zwölf Schauspielerinnen und Schauspieler mit seinen Instrumenten, zu jeder Episode des Stücks spielt er eine andere Melodie. Es geht um Träume und Sehnsüchte, Ängste – ein Spiel aus Licht und Schatten.

Dann setzt die Jazzgitarre ein, Auftritt Wessalowski. Von hinten kommt sie in den verdunkelten Zuschauerraum gestürzt und leuchtet mit einer Taschenlampe in die

Reihen. „Na wie geht's dir, meine Süße? Siehst gut aus!“, ruft sie der Frau zu, die sie mit ihrem Lichtkegel eingefangen hat. Die Frau will gerade etwas entgegnen – doch Agnes ist mit ihrem Spiel schon weiter: „Nicht Du!“, ruft sie ihr noch zu und leuchtet bereits auf die Sitznachbarin. „Du da mit den Locken, Dich meine ich!“ Das Publikum lacht.

Über die Rollstuhlrampe läuft sie hoch auf die Bühne, heult laut auf, versteckt sich, kommt wieder hervor, tanzt, spricht ihren Text mit fester Stimme. Agnes Wessalowski ist mit 1,43 Meter die Kleinste im Ensemble – und hat die Spielkraft und Präsenz einer Riesin.

Das Klabauteur feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Wessalowski ist seit 24 Jahren dabei. Nach ihrer Zeit an der Gewerbeschule für Gärtnerei und Hauswirtschaft fand sie hier eine Festanstellung. Unter der Woche probt sie von morgens bis nachmittags, lernt Texte, Einsätze, macht Bewegungstraining, Stimmübungen, spielt. Sie war schon Prinzessin Miranda, Hermia, Antigone, Lady MacBeth – an insgesamt 27 Produktionen wirkte sie bislang mit. Es ist ein herausfordernder Beruf wie an jeder anderen Bühne auch.

Nach der Generalprobe steigt Agnes Wessalowski im Vorraum des Theaters auf einen Barhocker. Gerne duzen, sagt sie: „Na dann schieß los, stell mal Deine Fragen!“

Bist Du noch aufgeregt vor den Aufführungen? „Wenn ich auf der Bühne bin, bin ich manchmal schon noch aufgeregt. Aber früher war ich total aufgeregt, und zweitens: Ich war schüchtern.“

Das merkt man heute aber nicht mehr! „Ja ich weiß, das ist ja auch schon lange her.“

Was sind deine Tricks beim Textlernen? „Tricks? Ich habe keine Tricks. Ich übe so lange, bis ich das kann.“

Und wie kamst Du eigentlich zum Sport? „Ich war sieben Jahre alt, als ich zum Sport gekommen bin. Da habe ich Björn kennengelernt. Ich war hin- und weggerissen, ich war total verliebt in ihn.“

Wie viele Medaillen hast Du schon gewonnen? „Ich habe so viele, mein Lieber! Mein ganzes Zimmer ist voll!“

Wie oft trainierst Du denn? „Donnerstags ist immer Sport. Du kommst doch heute Abend auch. Da freue ich mich.“

Agnes Wessalowski kommt entwandend ehrlich daher, höflich und direkt, eine seltene Mischung. Ihre Augen blitzen auf, wenn sie sich erinnert, etwa an 2004: Michail Gorbatschow rief sie bei einer Gala im Renaissancetheater zu sich nach vorne. Stellvertretend für die Frauen der Special Olympics in Hamburg, wo in dem Jahr die Nationalen Spiele stattfanden, überreichte er ihr den Sonderpreis beim World Woman Award. Beim Vorlesen ihrer Dankesrede habe sie unheimlich gezittert, erzählt Wessalowski fast 20 Jahre später und schüttelt ihre ausgestreckten Hände.

Gezittert hatte auch Mama Wessalowski zuhause vor dem Fernseher. Ihre Tochter war mit dem Taxi abgeholt worden. Während ihrer Rede geriet sie kurz ins Stocken, fand den Faden aber schnell wieder. In den Zeitungen hieß es, ihr Auftritt habe Schauspielkollegin Iris Berben im Publikum zu Tränen geführt. „Am Ende sind alle aufgestanden und haben mich bejubelt“, erzählt Agnes Wessalowski. Beim Schlussbild auf der Bühne drückte sie Whitney Houston, die ebenfalls einen Preis erhalten hatte.

Die Wessalowskis stammen gebürtig aus Polen. Agnes kam 1981 etwa zehn Jahre nach ihrer Schwester in Hamburg zur Welt. Sie ging in die Integrationsklasse auf einer Gesamtschule. Mit sieben steckten ihre Eltern sie in den Sportverein, sie sollte endlich unter Leute, sagt die Mutter an dem sonnigen Donnerstagabend auf dem Sportgelände in Bergedorf. Trainer Björn von Borstel schießt gerade mal wieder einen Fußball zurück, der vom Nebenplatz angefliegen kam.

„Er ist ihr sehr heilig“, lacht Mama Wessalowski. Er ist der Sohn von Agnes erster Trainerin, seit vielen Jahren leitet er nun selbst die Integrationsgruppe des SV Nettelburg/Allermöhe. Von Borstel macht das an diesem Abend in freundschaftlichem Ton, gibt Hilfestellungen, feuert an und moderiert, nimmt auch mal jemanden auf die Schippe, freut sich über das, was hier gerade so um ihn herum passiert. Bräuchte Inklusion ein Gesicht, man könnte gu-



2004 zeichnete Michail Gorbatschow beim World Woman Award die Special Olympics Bewegung aus. Den Preis überreichte er Wessalowski.

ten Gewissens das von ihm nehmen mit seinen treuen Augen und dem struppigen Bart am Kinn.

An jenem Donnerstag sind neun seiner Sportlerinnen und Sportler zum Training gekommen, fünf von ihnen sind für die Nationalmannschaft bei den Weltspielen nominiert. Von Borstel selbst wird in Berlin als Organisationschef der Leichtathletik-Wettbewerbe fungieren. Doch nun sollen sie erstmal ein paar Runden um den Platz laufen. „Unter vier ist kein Aufwärmen“, ruft er, als jemand schon nach der ersten Runde fragt, ob das nicht genüge. Wessalowski läuft und läuft und läuft, in sich gekehrt und viel gemächlicher als noch auf der Theaterbühne ein paar Stunden zuvor. Sie teilt sich ihre Kräfte ganz genau ein. Nach einer Erkältung soll sie es ruhig angehen lassen, sagt von Borstel. Das nimmt sie fast wörtlich.

Mama Wessalowski sitzt mit anderen Eltern am Rand auf einer Stufe, hält die Wasserflasche von Agnes und die Trainingsjacke mit der HSV-Raute. Bei jeder Verschnaufpause ihrer Tochter bekommt sie ein Küsschen auf die Wange.

Jaja der HSV. „Er ist ihr auch sehr heilig“, lacht Mama Wessalowski: „Zuerst kommt bei Agnes der Sport, dann Theater, und dann der HSV.“ Oder andersherum. Mittags beim Gespräch hat sich Wessalowski selbst als „größten aller HSV-Fans“ bezeichnet. Bis zur Corona-Pandemie hatten sie und von Borstel eine Dauerkarte, auch Papa Wessalowski kam mal mit. Bald wollen sie wieder hin – den Aufstieg, den sich Agnes Wessalowski so sehr gewünscht hatte, verpassten die Fußballer allerdings ein paar Tage nach diesem gemeinsamen Donnerstag, an dem nun alle ihre vier Runden gedreht haben.

Zeit zum Dehnen. Im Kreis soll jeder aus der Gruppe eine eigene Übung anleiten. Wessalowski stellt das linke Bein vor das rechte und beugt sich runter. Die anderen machen es nach. „Uuund Wechsel“, ruft sie und stellt das rechte Bein nach vorn. „Uuund locker!“ Die Gruppe stöhnt auf. Björn von Borstel hat in der Zwischenzeit Hütchen auf der Geraden der 400-Meter-Bahn verteilt. Verschiedene Laufübungen stehen an.



Bei Weltspielen (hier 2015 in L.A.) hat Wessalowski immer Familienfotos dabei. „So kann ich ihnen besser gute Nacht wünschen“, sagt sie.

Bei ihren fünften Weltspielen geht Agnes Wessalowski im Sprint, in der Staffel und im Weitsprung an den Start. 1999 war sie in North Carolina mit gerade einmal 18 Jahren im Schwimmen dabei. 2013 probierte sie sich bei der Winterversion in Pyeongchang im Schneeschuhlaufen aus. Bei den Spielen 2015 in Los Angeles und vor vier Jahren in Abu Dhabi trat sie bereits in der Leichtathletik an. Von all diesen Reisen brachte sie Medaillen mit.

In Berlin will Wessalowski ihre zwei goldenen von den vergangenen Sommerspielen verteidigen. Es werden womöglich ihre letzten großen Wettkämpfe sein. „Eigentlich wollte ich aufhören“, erzählt sie. Warum denn aufhören? Genug Medaillen? Wessalowski muss lachen: „Ja genauso ist es. Du hast Recht: Ich habe keinen Platz mehr.“ Dann überlegt sie kurz: „Und ich habe keine Kraft mehr. Also ich habe schon Kraft, aber irgendwann reicht es.“

Nach einem langen Tag freut sich Agnes Wessalowski nun auf zuhause. Montags, dienstags und eben donnerstags trifft sie sich am Abend meistens mit Jens, einer von 13 Nachbarinnen und Nachbarn in ihrer Wohngruppe. Es gibt Chips und Salzstangen: Zusammen wollen sie „Baywatch“ schauen. Wo das denn noch läuft? „Na auf DVD!“

ADVERTORIAL



Airbnb ist Official Hosting Provider der Spiele

Airbnb fördert Inklusion beim Reisen

Als Gastgeber:innen auf Airbnb können Berliner:innen Teil der Special Olympics Bewegung werden und gemeinsam Inklusion, Vielfalt und Sportlichkeit feiern

Für die diesjährigen Special Olympics World Games Berlin 2023 werden mehr als 300.000 Zuschauer aus der ganzen Welt sowie rund 7.000 Athlet:innen aus 190 Nationen erwartet. Airbnb und die Special Olympics ermutigen die Berliner:innen dazu, Gäste willkommen zu heißen und Teil der Spiele zu werden, um gemeinsam Inklusion, Vielfalt und Sportlichkeit zu feiern. Laut einem Bericht der WHO haben etwa 1,3 Milliarden Menschen eine Form von Behinderung, was etwa 16 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Für Airbnb ist es daher ein wichtiges Anliegen, Reisen für alle zugänglich zu machen.

Airbnb glaubt an die Kraft der Gemeinschaft und legt großen Wert darauf, Räume zu fördern, in denen sich jeder willkommen fühlen kann. In den letzten Jahren hat Airbnb eine Reihe von Programmen und Richtlinien eingeführt, um Inklusion zu fördern und Diskriminierung zu bekämpfen. Seit 2016 müssen sich alle, die Airbnb nutzen, dazu verpflichten, andere respektvoll, vorurteilsfrei und unvoreingenommen zu behandeln, indem sie dem Community-Bekenntnis von Airbnb zustimmen. Bis 2022 wurden 2,5 Millionen Menschen von der Plattform entfernt, weil sie dem Community-Bekenntnis von Airbnb nicht zustimmten.

Airbnb stellt Gastgeber:innen online Leitfäden zur Verfügung, um ihnen dabei zu helfen, noch inklusiver zu sein, indem sie verstehen, wie implizite Vorurteile entstehen und wie man ein inklusives Umfeld schaffen kann. Auch von anderen erfahrenen Gastgeber:innen kann man sich inspirieren lassen – denn wenn eine Community alle Menschen willkommen heißt, fühlen sich auch alle wohl.



Weitere Infos unter www.news.airbnb.com/de und auf www.airbnb.de

Foto: Airbnb

Foto: Gisela Köhler, Kay Niefeld / dpa; Steve Hymon / Dreamstime

” Warum ist Sport wichtig für Dich?

Beim Laufen bin ich ICH.
Ich bin gut und richtig,
so wie ich bin und gebe
mein Bestes.



Jann Rathenow, 37
Leichtathletik

In der Gruppe
fit bleiben und die
Natur erleben.



Peter Heermann, 33
Kanu

Ich liebe Sport,
weil ich viele
Körbe werfe.



Helene Thun, 20
3x3 Basketball

Weil ich gerne
Sport mache, neue
Leute kenne, und viel um die
Welt komme.



Dennis Kutzner, 28
Beachvolleyball

Spätzle für Mali, Fuchsi für Fidschi

In ganz Deutschland feiern Kommunen und Städte mit den Teilnehmernationen ein Fest der Inklusion – Kulturschocks nicht ausgeschlossen

187
Delegationen
Von SO Aruba bis
SO Zimbabwe

218
Hosts
Einige Nationen
wurden auf mehrere
Orte verteilt



4
Tage
bei den Hosts
– ab Freitag in
Berlin

”
In Berlin
spielt die Musik,
aber das Orchester
kommt aus dem
ganzen Land.

B

Von Max Fluder

Bonn empfängt China, Frankfurt die Delegation aus Indien und der Landkreis Warendorf in Nordrhein-Westfalen die Athlet*innen der Isle of Man: Die Weltspiele der Special Olympics finden 2023 zwar in Berlin statt, aber das heißt nicht, dass die restliche Bundesrepublik unberührt bleibt. Bereits an diesem Montag reisten die Delegationen der teilnehmenden Länder nach Deutschland und kommen bis Donnerstag in den entlegensten Winkeln der Republik unter. Dann geht es für die Mannschaften in ihre Hotels nach Berlin. Mehr als 200 Städte und Landkreise empfangen die Sportler*innen aus aller Welt, alle 16 Bundesländer sind vertreten. „Host Towns“ nennt sich dieses Programm, übersetzt heißt

das in etwa Gastgeberstädte. Die Organisator*innen sprechen vom „größten kommunalen Inklusionsprojekt in der Geschichte der Bundesrepublik“. Das Programm soll den Gästen einen Eindruck von Deutschland vermitteln. Und es soll in den Kommunen Aufmerksamkeit schaffen für das, was bei den Weltspielen passieren wird. Dort, also in Berlin, gastieren in acht Bezirken jeweils eine Delegation – die Athlet*innen der Inselnation Fidschi werden in Lichtenberg ein Fest feiern mit den Berliner Klubmaskottchen Fuchsi, Bully und Ritter Keule.



Die Delegation von Mali mit seinen Basketballerinnen gastiert vor ihrer Reise nach Berlin im Landkreis Augsburg.

Jede Stadt, jeder Landkreis ist frei gewesen in der Gestaltung des Programms. Das war von den Organisator*innen auch so gewollt. Was das im Ergebnis genau heißt, sieht man zum Beispiel am Landkreis Augsburg – nicht zu verwechseln mit der Stadt Augsburg, die am „Host Town“-Programm nicht teilnimmt. Hier kommen derzeit 22 Gäste aus Mali im Kloster Holzen in Allmannshofen unter.

Das afrikanische Land verbindet man momentan am ehesten mit dem ausgehenden Bundeswehreinmarsch, Terrorismus und einem Militär-Coup – nicht aber mit Rechten für behinderte Menschen oder Rechte für Frauen. Und dennoch: Bei den Weltspielen in Berlin tritt ein Leichtathletik-Team aus Mali an sowie die Basketballmannschaft der Frauen. Ihre Reise führte über Bayerisch-Schwaben: „Für unseren Landkreis ist es eine Ehre, dass wir als Host Town die Delegation aus Mali begrüßen dürfen“, sagte Martin Sailer, der Landrat von Augsburg und Parteimitglied der CSU.

Jeder Ort, der „Host Town“ werden wollte, musste im Vorhinein eine Bewerbung erarbeiten. Die des Landkreis Augsburg war 20 Seiten lang – und in ihr wurde unter anderem dargelegt, was der Landkreis für Inklusion und inklusiven Sport tut. Und wie, so ist die Hoffnung, das „Host Town“-Sein inklusiven Sport auch im Landkreis beliebt macht. Nicht nur für die Zeit, in der die Gäste aus dem Ausland vor Ort sind, sondern auch weit darüber hinaus. „In Berlin spielt die Musik, aber das Orchester kommt aus dem ganzen Land“, das ist das Motto, das die Organisator*innen der Spiele in Berlin ausgegeben haben.

Das Programm für die Gäste aus Mali hatte der Landkreis Augsburg bereits in der Bewerbung skizziert. Gegebenenfalls hätte man es angepasst. Österreicher*innen zum Beispiel hätten nicht in die schwäbische Tradition der Käsespätzle eingeführt werden müssen oder wären von einer Blasmusikkapelle merklich überrascht gewesen. Für die Gäste aus Mali dürfte beides allerdings gänzlich unbekannt sein.

In Mali werden viele verschiedene Sprachen gesprochen. Französisch, die Sprache der ehemaligen Kolonialmacht, ist aber Amtssprache. Englisch ist die offizielle Sprache der Special Olympics. Auf diesen beiden Sprachen sollte es Programm und Infos geben, hieß es vom Landkreis Augsburg, auch in leichter Sprache und Gebärdensprache. Ein Sprecher sagte: „Die Delegation erhält zudem Unterstützung durch sogenannte Schlüsselhelfer, die Deutsch sowie die Landessprache unserer Gäste sprechen.“

Bei der Planung bekamen die jeweiligen „Host Towns“ Unterstützung vom Lokalen Organisations-Komitee (LOC) der Special Olympics, einer zentralen Stelle in Berlin, und von den Landesverbänden. Im Falle vom Landkreis Augsburg ist das der Special Olympics Bayern e.V. Die vor Ort Zuständigen wurden hier geschult und fortgebildet, in Sachen Inklusion, aber auch zum internationalen Austausch. „Das LOC übermittelt auch immer wieder Informationen zur Delegation, zum Beispiel ob ein Raum für Gebete benötigt wird, ob gewisse Unverträglichkeiten bei Speisen vorhanden sind, etcetera“, sagte ein Sprecher des Landkreises. Das Team aus Mali hatte keine speziellen Wünsche geäußert.

Auf die Gäste aus dem Ausland wartete ein feierlicher Empfang im Festsaal Meitingen, ein gemeinsames Training bei der SpVgg Auerbach/Streitheim, ein „Host Town“-Fest für alle. Von Jung bis Alt, aus Fern und Nah. Kleine Highlights, die groß gefeiert werden. In Augsburg – und überall im Land.

Fotos: SOD, Grafik: Nils Klöpfer/ITSP

Fotos: SO Mali, promo

Tanz im Glück

Nach dem Tod ihres Mannes fand Moira Cross als Volunteer neue Lebensfreude. In Berlin ist die 93-Jährige eine von 22.000 freiwilligen Helfern



Weltspiele, ich komme!
Moira Cross war schon in London
und Rio Volunteer.

Von Benjamin Brown

D

Das Leben von Moira Cross änderte sich mit einer Anzeige. Für die Olympischen Spiele 2012 in ihrer Heimatstadt London wurden freiwillige Helfende gesucht. „Acht Jahre zuvor war mein Mann gestorben“, erzählt die heute 93-jährige Britin. Dann erhielt sie die Zusage auf ihre Bewerbung. „Nach Jahren der Einsamkeit fühlte ich mich wie neugeboren. Endlich hatte ich wieder etwas zu tun, das mir viel Freude bereitete, mich unter Menschen brachte und mir erlaubte, mich jung zu fühlen.“ In London wurde sie eingeteilt, mit 50 Jugendlichen Gegenstände zu bauen und Bilder zu bemalen, die in der Eröffnungszeremonie gezeigt werden sollten. Später bei den Feierlichkeiten merkte sie dann, dass sie nicht nur hinter den Kulissen mithelfen, sondern aktiver Teil des Spektakels auf der Bühne sein wollte. Moira Cross, die früher als Schreibkraft einer britischen Fluggesellschaft tätig war, hatte Glück: Für die Abschlusszeremonie bei den Paralympics, die 2012 ein paar Wochen nach den Olympischen Spielen ebenfalls in London stattfinden

sollten, wurden noch Tänzer gesucht. Der Haken: Die damals 82-Jährige hatte noch nie professionell getanzt. Cross bewarb sich dennoch und begann mit dem Training – zu brasilianischer Musik. Da die nächsten Spiele in Rio de Janeiro stattfinden würden, gab es einen brasilianischen Tanzteil der Show. „Sobald ich anfing zu tanzen, konnte ich nicht mehr aufhören“, erinnert sich Cross. Die Veranstalter waren von ihrer Energie beeindruckt. „Sie sagten mir, dass sie nicht nach Perfektion, sondern nach Enthusiasmus suchten“ – und genau damit konnte sie punkten. Moira Cross tanzte Samba im Olympiastadion von London vor 82.000 Menschen. Für sie der Anfang eines neuen Lebens.

Ihr Sohn ist Olympiasieger im Rudern

Das Tanztraining setzte sie mehrmals die Woche fort – und auch das Volunteering. Cross bewarb sich für die darauffolgenden olympischen und paralympischen Sommerspiele 2016 in Brasilien. Für sechs Wochen reiste sie allein nach Rio. „Eine traumhafte Erfahrung. Ich wohnte in einem Hostel mit vielen brasilianischen Frauen in ihren Zwanzigern“, erinnert sich Cross. „Ich wollte an immer mehr Veranstaltungen teilnehmen. Es machte mir so viel Spaß, dass ich mir immer sagte: Wer weiß, ob du bei den nächsten Spielen noch lebst? Also lieber keine Zeit verlieren!“ Und jetzt Berlin. Für Moira Cross sind es die ersten Special Olympics. Ursprünglich hatten die Organisatoren 20.000 Volunteers für die Weltspiele gesucht. Bis zum Bewerbungsschluss registrierten sich dann sogar rund 22.000 freiwillig Helfende. 4500 Bewerbungen kamen aus Berlin, 8500 aus dem restlichen Bundesgebiet und 9000 aus dem Ausland. Die Aufgabengebiete reichen von A wie Akkreditierung („Sorge für einen reibungslosen Ablauf“) bis Z wie Zeremonien („Planung, Proben und Durchführung“). Auch Moira Cross hofft, als Tänzerin an der Eröffnungsfeier teilzunehmen – außerdem ist sie als Freiwillige für die Segelwettbewerb am Wannsee eingeteilt. „Vielleicht wussten sie, dass mein Sohn 1980 bei den Olympischen Spielen in Moskau Gold für Großbritannien geholt hat und wollten mich deswegen am Wasser haben“, sagt sie. Sie freut sich darauf, erneut mit Sportlerinnen und Sportlern aus aller Welt zusammenzukommen: „Ich habe die Kraft und bin noch gesund genug, um mithelfen zu können – das ist für mich wunderschön.“ Moira Cross hat bereits Paris 2024 im Blick: „Und wenn es danach noch geht, kommen vielleicht noch ein paar Spiele hinzu. Solange ich gesund genug bin, bin ich dabei!“



Alles im Griff. Der Kletterturm soll gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen.

Ein starkes Team für Inklusion

BGW und SOD setzen sich gemeinsam für Teilhabe, Gesundheit und Sicherheit von Menschen mit geistiger Behinderung ein



Wir möchten zur Verwirklichung von Inklusion beitragen. Und Sport eignet sich dafür wie kaum eine andere Aktivität.

Jörg Schudmann
Hauptgeschäftsführer der BGW

sammenhänge zwischen sportlicher Betätigung, allgemeiner Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sensibilisiert werden. Durch sportliche Aktivität und Training kann die Gefahr von Arbeitsunfällen verringert werden, dazu tragen verbessertes Körpergefühl, mehr Konzentration und Aufmerksamkeit bei.

Healthy-Athletes-Programm

Um die Gesundheit von SOD-Aktiven geht es auch bei „Healthy Athletes“ – dem weltweit größten Gesundheitsprogramm, das sich auf die Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung spezialisiert hat. Bereits seit 1997 werden den Athletinnen und Athleten rund um die Wettbewerbe bei Special Olympics Weltspielen kostenlose Untersuchungen und Beratungen angeboten. Die medizinischen Angebote reichen von Zahnuntersuchungen und Fußdiagnose über Tests zu Hörvermögen und Sehfähigkeit bis zu Physiotherapie und einem mentalen Coaching.

Für die Weltspiele in Berlin sind laut Organisatoren rund 8000 solcher Screenings geplant. Die BGW möchte mit ihren Beratern und Beraterinnen dabei unterstützen, dass das Healthy-Athletes-Programm bald auch auf regionaler Ebene einzelnen Einrichtungen angeboten werden kann. Denn häufig gibt es unerkannte Erkrankungen, die auch das sichere und gesunde Arbeiten beeinträchtigen können. Besonders relevant sind dabei die Themen Fehlsichtigkeit, Hygiene, Ernährung und Sturzprophylaxe.

Gemeinsam forschen

Ein weiterer wichtiger Punkt in der Zusammenarbeit zwischen BGW und SOD ist das gemeinsame Forschungsvorhaben zu der Frage: Wie gleichberechtigt können Menschen mit und ohne Behinderung in Deutschland Sport treiben? Im vergangenen Winter

wurde bereits ein erster Zwischenstand veröffentlicht. In 29 von 30 untersuchten Sportarten gibt es demnach zwar mindestens ein Angebot für Menschen mit Behinderung – doch in den selteneren Fällen sind sie auch inklusiv. „Wer behindert ist und Sport treiben möchte, ist in den Teilhabe- und Wahlmöglichkeiten nach wie vor eingeschränkt“, kommentiert Jörg Schudmann das Zwischenergebnis des Forschungsvorhabens. Die Weltspiele in Berlin sollen dafür genutzt werden, zwei Fragestellungen zu untersuchen: Zum einen geht es darum, wie Menschen mit Beeinträchtigungen selbst ihre Teilhabemöglichkeit am Sport beurteilen. Zum anderen soll erhoben werden, wie journalistische Praktiken und Routinen im Hinblick auf die Berichterstattung über Behindertensport aussehen.

Aktiv bei den Weltspielen

Die BGW zeigt vor Ort auch, wie inklusiver Sport funktionieren kann. Beim Special-Olympics-Festival im Sommergarten der Messe Berlin wird ein inklusiver Kletterturm aufgebaut, der gleichermaßen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung für „Inklusives Klettern“ begeistern soll. Ziel ist es, beim Klettern die Lebensqualität der Teilnehmenden durch Erfolgserlebnisse zu steigern und eine echte gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Gleichberechtigung bedeutet dabei auch, dass Menschen mit Behinderung Menschen ohne Behinderung am Turm absichern.

Von solchen Erlebnissen und Erfahrungen sollen bei den Weltspielen – als Veranstaltung der gelebten Inklusion – erneut auch Beschäftigte der BGW profitieren. Als sogenannte Corporate Volunteers unterstützen sie die Boccia-Sportwettbewerbe bei der Durchführung – und werden danach ihre Einblicke in die BGW tragen und den Geist der Spiele auch bei den Kollegen und Kolleginnen verbreiten.

Auch bei den Handball-Wettbewerben ist die BGW ganz nah dran und drückt in Berlin die Daumen: Bereits während des vergangenen halben Jahres wurden vier Bremer Handballerinnen vom Team SOD auf ihrer „Road to Berlin“ begleitet mit dem Ziel, für den inklusiven Sport zu werben und andere zu motivieren, sich ebenfalls sportlich zu engagieren. Für mehr Teilhabe, Gesundheit und Sicherheit. (Tsp)

Transparenzhinweis: Die BGW ist Kooperationspartner dieser Beilage

Foto: Oliver Eberhardt/BGW

Weltspiele mit Wumms



17. Juni

Eröffnungsfeier

Athlet*innen, Trainer*innen, Familien, Freund*innen, Physiotherapeut*innen, Kameraleute, Volunteers, Fans – es geht los. Am Samstag werden die rund 190 Delegationen ins Olympiastadion einlaufen und den Special Olympics Eid sprechen. Dann eröffnet Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die Weltspiele 2023 und das Feuer, das OK-Chef Sven Albrecht (Foto) aus Athen holte, wird brennen. Dazu die Show von Regisseur Sven Sören Beyer (Beginn 20.15 Uhr).

Olympiastadion, Zutritt nur mit Ticket



15. bis 25. Juni

Festival am Neptunbrunnen

Direkt unter dem Fernsehturm findet das Special Olympics Festival statt. Täglich ab 14 Uhr gibt es auf der Open-Air-Bühne ein buntes Programm aus Musik, Shows und Tanz. Höhepunkte sind am 17. Juni um 18 Uhr der Auftritt der Band **Gruppe Blumenstrauß** mit ihrem inklusiven Power-Pop aus Hessen. Am 18. Juni entert das **21 Downbeat**-Projekt vom Berliner RambaZamba Theater die Bühne. Ihr Motto ab 20.30 Uhr: Wumms und Konfetti. Zum Tag der Jugend am 20. Juni hat die inklusive Tanzgruppe **Special Dance Crew** aus Wien um 15.45 Uhr ihren großen Auftritt. Am 21. Juni um 21 Uhr wird dann die venezolanische Künstlerin **Gotopo** (Foto) im Rahmen der Fête de la Musique das Wasser im Neptunbrunnen überschwappen lassen. Zum Inklusionstag der Vielfalt am 23. Juni gibt es um 16.40 Uhr die **Drag Show** mit Carolina und Aloisa. Und am 24. Juni um 14 Uhr heißt es **SOWGSC** – Special Olympics World Games Song Contest! Verschiedene Künstler präsentieren ihre Lieder zu den Weltspielen, eine Jury bewertet sie. Rund um die Bühne gibt es Aussteller, Workshops, Street Food und die Wettbewerbe im 3x3 Basketball – eine der aufregendsten Sportarten der Weltspiele (18. bis 25. Juni, Beginn 9.15 Uhr).

Rathausstraße 1, Eintritt frei

Fotos: Alexander Hasenstain/ Getty Images für SOD, Alejandro Restrepo, Thilo Rückes, SOD (5)



18. bis 25. Juni

Festival im Sommergarten

Inmitten der größten Sportstätte der Weltspiele – dem Messegelände – gibt es abseits der Wettkämpfe viel zu entdecken. Täglich von 11 bis 19 Uhr (am 25. Juni bis 14 Uhr) warten viele Mitmach-Angebote von Workshop-Zelt bis Disco-Stand. Auf der Bühne werden die Sportler*innen nach ihren Finals geehrt.

Messedamm 22, Zutritt nur mit Ticket

18., 19. und 21. Juni

Festival am Brandenburger Tor

Unweit der Radsport-Strecke findet hier am 18. Juni das Familiensportfest vom LSB statt. Beim Konzertabend am 19. Juni ab 20 Uhr der absolute Höhepunkt: **Amadou & Mariam** – das blinde Duo aus Mali mit seinem Afro-Pop. Auch zur **Fête de la Musique** gibt es Programm.

Pariser Platz, Eintritt frei

TV-Tipps

Die **ARD** berichtet am 18. (19.15 bis 20 Uhr), 20. und 22. Juni (jeweils 16.10 bis 17 Uhr) von den Sommerspielen. Das **ZDF** steigt am 19., 21. und 23. (jeweils 12.10 bis 13 Uhr) und vereinzelt am 24. und 25. Juni ein und zeigt die Abschlussfeier im Livestream (25. Juni, 18.55 Uhr). **Sky** überträgt die Eröffnungsfeier und über 30 Stunden Live-Sport.



Mach mit bei unserer Paralympics Zeitung!

Für die Sommerspiele 2024 in Paris suchen wir ab sofort journalistische Nachwuchstalente.

Bewirb Dich jetzt und werde Teil eines international mehrfach ausgezeichneten Medienprojektes.



Was ist ein Tipp, den Du anderen Athleten geben würdest?

Du kannst alles schaffen, was Du im Leben erreichst, egal ob Du ein Handycap hast.



Andrea Kuhne, 30
Judo

Feiere auch die kleinsten Erfolge!



Samantha Eckert, 16
Tennis

Es ist normal, verschieden zu sein.



Mert Karaman, 21
Fußball

Immer fair bleiben. Verlieren ist nicht so schön, aber auch nicht so schlimm.



Christof Olbrich, 19
Tennis



Gemeinsam beim Sport. Damit alle gewinnen.

Du willst Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung zusammenbringen? Oder hast neue Ideen für ein sportliches Miteinander? Dann fördern wir dein Projekt! Damit aus einem „Dabei sein ist alles“ ein „Dabeisein für alle“ wird. www.aktion-mensch.de

DAS WIR GEWINNT

**AKTION
MENSCH**

➔ Sei dabei unter www.aktion-mensch.de